

Einleitung.

Schon längst ist beobachtet worden, daß manche Bücher der *Ilias* (besonders *I*, *K*, *W*, *Ω*) nach Ton und sprachlichem Ausdruck, nach ihrem ethischen Gehalt und dem Geist, der in ihnen sich bekundet, der *Odyssee* näher stehen als die übrigen Teile des älteren Epos. Die Verwandtschaft zwischen den genannten Büchern einschließlich der Gesänge *B—H*, die mit jenen von Grote als nicht zur ursprünglichen Achilleis gehörig zusammengefaßt werden, und der *Odyssee* hat Geddes (*The Problem of the Homeric Poems*, London 1878) nachgewiesen und aus seinen Resultaten den Schluß gezogen, es sei für die verglichenen Werke ein und derselbe Verfasser anzunehmen¹⁾.

Auch für einzelne von den erwähnten Büchern sind zahlreiche Berührungspunkte mit der *Odyssee* aufgedeckt worden. So hat Gemoll (*Hermes* XV, 1880, 557 ff) das Verhältnis des 10. Buches der *Ilias* zur *Odyssee*, soweit es sich aus den Mitteln der Darstellung erschließen läßt, zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht und als Ergebnis die Behauptung aufgestellt, dem Verfasser von *K* sei schon die ganze *Odyssee* vorgelegen. Und Groeger ist (*Rhein. Mus.* N. F. 59, 1904, 1 ff) dem Einfluß des *Ω* auf die Komposition des jüngeren Epos nachgegangen und hat gefunden, daß dieser über die ersten zwei Drittel sich erstreckt, am stärksten ist in der Telemachie und gegen Ende abnimmt.

Für *W*, das mit *Ω* und *K* von vielen Forschern zu den jüngsten Zudichtungen gezählt wird²⁾, liegt bis jetzt außer den mehr gelegentlich gemachten Ausführungen Gemolls (*Hermes* XVIII, 1883 in der Abhandlung „Beziehungen zwischen *Ilias* und *Odyssee*“), der den Versuch Gepperts³⁾, die *Odyssee* ihrer Entstehungszeit nach über *W* zu setzen, zurückweist und außer den einschlägigen Bemerkungen bei Bläß (*Die Interpolationen in der Odyssee*, Halle 1904, Anhang II, Das Verhältnis zwischen *Ilias* *W* *Ω* und der *Odyssee*

¹⁾ Einen kurzen Überblick gibt Jebb, *Homor*, übersetzt von E. Schlessinger, Berlin 1893, 169 ff. — Vgl. *Burs.* 1881, 9, S. 326 ff.

²⁾ So von Christ, *Proleg.* 72 ff.

³⁾ Über den Ursprung der *Hom.* Gesänge, Leipzig 1840.

291—296) eine solche eingehendere Studie nicht vor. Bei der Eigenart des in *Ψ* dargestellten Stoffes könnte ein solcher Versuch, auf die Gesamtdyffsee ausgedehnt, auch kaum auf mehr als auf die Aufdeckung vereinzelter Dubletten rechnen, wie solche von Gemoll (*Hermes* XVIII) zusammengestellt sind.

Nur mit Bezug auf den achten Gesang der *Dyffsee* ist ein solches Sichbeseiden nicht am Platz. Dieser fordert vielmehr durch seinen Inhalt zu einem Vergleich mit *Ψ* geradezu auf; denn hier ist der behandelte Stoff, wie sonst wohl nicht wieder in beiden *Epöen*, auf eine größere Strecke hin in beiden Gesängen ebenso eigenartig wie ähnlich. Wie in *Ψ* von 257 an die Kampfspiele zu Ehren des Patroklos beschrieben werden, behandelt ein Teil von *ϑ* (95—416) die Spiele der *Phäaken* vor *Dyffseus*. Zugleich aber bietet sich hier Gelegenheit zu untersuchen, ob bei der Darstellung eines homogenen Stoffes der Unterschied zwischen den beiden *Epöen*, den die Befenner eines *Homer* mit der Verschiedenheit der vorzuführenden Handlung begründen, sich nicht gänzlich verwischt¹⁾, ob sich nicht Anhaltspunkte ergeben, aus denen auf die Identität des Verfassers für beide *Partien* geschlossen werden kann, wie dies, allerdings ohne Angabe der Gründe, einer der bedeutendsten *Unitarier*, D. Jäger (*Homer und Horaz*, München 1905, 99) tut, indem er sagt: „In jedem Fall empfehlen wir dem Lehrer, der seinen Einheitsglauben gegenüber den Anfechtungen der „höheren“ Kritik stärken will, die beiden Bücher *Il. XXIII* und *Od. 8* einmal wieder hintereinander zu lesen.“

Der Versuch die beiden Bücher nach diesem Gesichtspunkt eingehend zu vergleichen, soll hier gemacht werden²⁾. Wenn hiebei die Untersuchung auf ganz *ϑ* ausgedehnt, in *Ψ* aber auf den Teil von 257 bis Ende beschränkt wird, so hat das seinen Grund darin, daß die *ἀθλα ἐνὶ Παιφάκῳ* für sich eine Einheit bilden, während die Spiele der *Phäaken*, wie zu zeigen sein wird, mit ihrer Umgebung organisch verbunden sind und davon nicht losgerissen werden können. Doch wird die Arbeit von Stellen, die interpoliert sind,

¹⁾ So *Sigler*, Ein ästhetischer Kommentar zu Homers *Dyffsee*, Paderborn 1902, 201: „Man wird an *Homer* als Dichter beider *Epöen* festhalten dürfen, wenn man den verschiedenen Stoff, dort Krieg, hier Frieden, die verschiedenen den Stoff liefernden Sagen, dort ältere, hier jüngere, und die verschiedene Abfassungszeit, dort Jugend, hier Alter, in Betracht zieht.“

²⁾ Es sei auch an dieser Stelle meinem früheren verehrten Amtsvorstand, dem *R. Gymnasialrektor* Herrn Dr. M. Seibel in *Passau*, für manche schätzenswerte Förderung meiner Arbeit geziemender Dank gesagt.

abzusehen haben; freilich herrscht in dieser Frage wenig Übereinstimmung; dies erfieht man zur Genüge aus Antons Beobachtung (Rhein. Mus. N. F. 19, 1864, Bemerkungen zum 8. Buch der Odyssee, 238), daß in ϑ ein einiges Urtheil zwischen nur vier Homerforschern, Nitzsch, Ameis, Jaesi, Dünker, sich bloß in der Verwerfung von V 58 findet¹⁾; und auch in ψ sind von den 640 auf die eigentlichen α fallenden Versen nach den Ausführungen bei Ameis-Henze Anh. etwa 340 beanstandet worden. Es wird deshalb die vorliegende Untersuchung auch zu der Frage der Interpolationen in beiden Gesängen Stellung zu nehmen haben. Wenn der Verfasser auch nicht hoffen kann durch seine Ausführungen den ursprünglichen Bestand ein für allemal unanfechtbar festzulegen, so hält er doch für die zu ziehende Parallele eine solche Scheidung des nach seiner Ansicht Echten und Uechten für nötig. Denn nur so kann er, da beträchtliche Abschnitte von der einen Seite mit eben so großer Bestimmtheit athetiert wie sie von der andern verteidigt werden, einen festen Boden für die weitere Untersuchung gewinnen. Und es muß ihm auch erwünschter sein, wenn ihm die Berechtigung, diese oder jene Stelle für den Vergleich nutzbar zu machen, durch Widerlegung seiner für die Echtheit der Partie angeführten Gründe bestritten wird als durch den einfachen Hinweis auf berühmte Namen, deren Träger den betreffenden Abschnitt athetiert haben.

A.

I. Ueber die Interpolationen in ψ 257—Ende.

In Vers 258 hat die Beziehung von $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ Schwierigkeiten gemacht (Ameis-Henze Anhang)²⁾. Ich halte dafür, daß man an einen Platz innerhalb des Lagers oder — präzisere Situationsangaben vermißt man in der Ilias öfters — doch unmittelbar am Lager zu denken hat. Es würde dann $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ seine genauere Erklärung aus $\eta\theta\omicron\nu$ 259 nehmen müssen, wie es auch 298 durch das erst im übernächsten Satz und 299 folgende $\epsilon\nu \epsilon\upsilon\theta\upsilon\chi\omicron\sigma\sigma\eta \Sigma\iota\kappa\omega\upsilon\iota$ seine Beziehung erhält. Ich kann nicht finden, daß die lokalen Angaben in 359, 364 f, 374, 853 sich mit der Annahme eines Kampfplatzes innerhalb

¹⁾ Hemmings (Homers Odyssee, Berlin 1903, 230) sagt, daß von den 586 Versen nur 58 unbeanstandet geblieben sind.

²⁾ Die Widersprüche stellt kurz und klar zusammen Spohn, De agro Troiano, Lipsiae 1814, 31 ff.